

„Wegträumen“ in der Restwärme des Theaters

„Brezel trifft Baguette“ auch ohne Heizung / Konzert mit anschließender Instrumentenkunde

VON SIMONE
BRAUNS-BÖRMERMANN

Diepholz – Theater-Macher sind immer für Überraschungen gut: Mit dem Titel des Konzertes „Brezel trifft Baguette“ war klar, dass dies nur ein Marketing-Gag sein konnte. Die tatsächliche Qualität der zwei Musikerinnen Christina Bernard (Sopran- und Altsaxophon) und Lea Maria Löffler (Konzertharfe) war so enorm, dass im Anschluss des Konzertes auf der Bühne des Diepholzer Theaters um Autogramme gebeten wurde.

Auf die Bretter baten die Zwei des „Duos Maingold“ ihre Gäste, statt einer Zugabe. „Danke für die Einladung in diesen schönen Saal. Wir laden Sie ein, auf die Bühne zu kommen und uns zu löchern zu den Instrumenten“, sagte Löffler.

Da hatten die Gäste allerdings immer noch ihre Jacken an, die im Normalfall an der Garderobe abzugeben sind. Grund: Die Heizung im Theater und der angrenzenden Berufsbildenden Schule Dr. Jürgen Ulderup (BBZ) lief nicht.

Die Gäste wurden beim Kommen darauf hingewiesen: „Sie können Ihre Jacken mitnehmen, aber im Saal herrscht angenehme Restwärme.“ Auch für die Musike-



Gerne stand Harfenistin Lea Maria Löffler (rechts neben der Harfe) für Fragen der Konzertbesucher zur Verfügung. Sie lüftete einige Geheimnisse um die Aura der „Grand Dame“ der Instrumenten-Familie.

rinnen war das, leichter bekleidet, kein Problem. „Wir spielen uns ja warm, nur in der Garderobe war es bitterkalt“, erzählten die zwei.

Klamme Finger gab es nicht, denn sonst wäre das Ergebnis des zweiteiligen Programms mit Kompositionen von Robert Schumann, Carl Philipp Emanuel Bach und Claude Debussy in Teil eins nicht so einmalig verlaufen. Wenn bei Schumann der Traum bereits begann, lud die „Rêverie“ von Debussy, eigentlich für Klavier, aber für das Duo für Harfe und Sopransaxophon bearbeitet, „einfach zum Wegträumen“ ein. „Schumanns drei Romanzen sind eigentlich für Oboe und Klavier komponiert“, erläuterte Bernard. „Er lehnte das Saxophon ab, zu verschieden-

seien Sax und Klavier. Ich bin der Meinung, wenn er das Sopransaxophon gekannt hätte, hätte er es sich noch einmal überlegt“, meinte Bernard. Zu Bachs „Sonate in g-Moll“ zeigte Löffler ihre Noten dem rund 85 Besucher starken Publikum. „Auch auf meiner Ausgabe steht fälschlich noch Johann Sebastian Bach.“ Sohn Carl Philipp hatte sie komponiert „Das hören Sie auch, denn er lebte zur Zeit der Empfindsamkeit, das hört man deutlich.“

„Jetzt muss ich etwas umbauen“, erläuterte Saxophonistin Bernard beim nächsten Stück, schleppte vier Notenständer, platzierte sie nebeneinander für rund zwei Meter langes Notenmaterial. Es folgte der „Worksong“ von Christian Lauba, eine Etüde für Alt-



Christina Bernard (r.) ist eine begnadete Saxophonistin mit nur 24 Jahren. „Mit der Harfe im Duo stößt ein Saxophon schon mal an seine Grenzen, weil es schwer arbeiten muss“, sagt die Harfenspielerin.

FOTOS: BRAUNS-BÖRMERMANN

saxophon. „Sie werden weniger harmonische Klänge hören. Aber es wird eine Herausforderung für Sie und mich.“ Bernard erklärte die Spielweise: Slap Tonguing sei eine spezielle Zungentechnik, die einen perkussiven Schlag erzeugt. „Erschrecken Sie nicht, ich atme, auch wenn es nicht so aussieht.“ Damit meinte sie die spezielle Zirkularatmung, um lange ununterbrochene Töne zu spielen. Für die Besucher bedeutete der Worksong „Purer Hörgenuss“, für Bernard am Ende „einmal tief per Lunge durchatmen.“

In Teil zwei des Konzertes war für die Konzertharfe von Löffler ein Solomusikstück reserviert: „Le Jardin mouillé“ (1913) ist inspiriert vom Gedicht über Regentropfen

im nassen Garten von Henri de Regnier. Die Harfe malt das Bild der flüsternden Regentropfen in ihrer Unterschiedlichkeit des Fallens auf Blätter, Sand und Gras. Das Stück des Versailler Komponisten Jacques de la Presle ist die musikalische Antwort auf Pinsel und Farbe der impressionistischen Malerkollegen. Was in der Musik als „tumultuoso, nostalgique, espressivo oder libre“ beschrieben wird, erfuhr das Publikum bei „Eolienne“ von Ida Gotkovsky.

„Gustav Bumcke brachte das Saxophon Anfang des 20. Jahrhunderts nach Deutschland. Es ist also ein junges Instrument“ erklärte Bernard weiter. Ihm war sein „Notturmo op. 45“ gewidmet. Zum in-neren Abenteuer, wenn nicht

Die Künstler

Christina Bernard: 24 Jahre, geboren in Erlangen, studiert in Würzburg, Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes, von Yehudi Menuhin „Live Music Now“ und wurde durch das Deutschlandstipendium gefördert.

Lea Maria Löffler: 21 Jahre, geboren in Augsburg, studiert in Detmold, Seit 2018 wird sie von der Studienstiftung des deutschen Volkes und durch verschiedene Stifungen gefördert.

schon längst erlebt, lud Löffler beim letzten Stück des Impressionisten Jacques Ibert mit Titel „Entr'acte“ ein.

Nicht enden wollender Applaus für die zwei grandiosen jungen Damen, aber auch der Wunsch, endlich der Einladung auf die Bühne zu folgen, waren das Finale. Eine Traube Musikinteressierter erkundigte sich zu Alter, Holz, Preis und Herkunft der Harfe. Wozu die sieben Pedale sind, aus welchem Material die Saiten, Transport und Beschaffenheit der Fingerkuppen der Spielerin. „Fühlen Sie“, die Kuppen von Löffler hatten Hornhaut.

Die zweite Gruppe „quetschte“ Saxophonistin Bernard aus.